

# Psychoanalytische Ausbildung in der Dynamischen Psychiatrie\*

Ilse Burbiel (München)

Ausgehend von den durch gesellschaftliche Wandlungsprozesse veränderten Krankheitsbildern (von der Neurose hin zu Grenzfall-Störungen und „archaischen Identitäts-Erkrankungen“) ist nach Ansicht der Autorin auch eine veränderte psychoanalytische Ausbildungssituation erforderlich. Auf der Grundlage des von Ammon formulierten Menschenbildes, das den Menschen als ganzheitliches, stetig in Entwicklung befindliches, mit seiner Identität im Unbewussten wurzelndes Gruppen- und Beziehungswesen sieht, wird dem Ausbildungskandidaten ein mehrdimensionales gruppenspezifisches Ausbildungsmilieu zur Verfügung gestellt, in dem er die innere Trennungsarbeit zwischen vergangenen und gegenwärtigen Gruppendynamiken vollziehen kann. Nur durch Stärkung und Wachstum der eigenen Identität kann der werdende Analytiker identitätsgeschädigten Patienten helfen, für die er als real präsente Person mit Eigenschaften wie Verlässlichkeit, Güte, Fürsorge, Optimismus, Verspieltheit und Humor zur Verfügung stehen muss. Neben der Bearbeitung von selbst erfahrenem Leid in der Lehranalyse sollte der Ausbildungskandidat in allen methodischen Facetten des Behandlungsspektrums eigene Erfahrungen machen, so z. B. in der Gruppenpsychotherapie, in der Milieuthherapie und in nonverbalen Verfahren, wie Theater-, Musik- und humanstruktureller Tanztherapie. Unter den Auswahlkriterien für die Zulassung eines Ausbildungsbewerbers steht die Entwicklungsfähigkeit an erster Stelle, d.h. die Bereitschaft, sich neuen Identitätsanforderungen zu stellen. Dies gilt auch für die gesamte Institutsgruppe, die von der Autorin als offenes, sich selbst in seiner unbewussten Gruppendynamik analysierendes System verstanden wird, um der Gefahr der Institutionalisierung, Erstarrung und des Konformismus entgegenzuwirken.

Schlüsselwörter: psychoanalytische Ausbildung, Gruppendynamik, Identität, nonverbale Therapien

Wir können beobachten, dass sich seit Freuds Zeiten das Leid der psychisch Kranken im Zuge des gesellschaftlichen Wandels und dem damit einhergehenden Wandel der Familienstrukturen und Dynamiken verändert hat, nämlich von den neurotischen Störungen hin zu den von Günter

---

\* Vortrag gehalten auf dem Internationalen Symposium „Dynamische Psychiatrie heute“ am 11. Mai 1996 in München. Erstveröffentlichung in der *Dynamischen Psychiatrie* 1996, Heft 3-4

Ammon beschriebenen archaischen Identitätserkrankungen, wozu beispielsweise die schweren Grenzfall- bzw. Borderline-Erkrankungen, die schweren Psychosomatosen und Depressionen bis hin zu den psychotischen Erkrankungen gehören. Ziel der Therapie der archaischen Frühstörungen ist nicht wie bei der neurotischen Störung die Aufdeckung unbewusst gewordener Konflikte aus der ödipalen Entwicklungszeit, sondern eine real nachholende Entwicklung der in frühester präödipaler Zeit entstandenen Identitätsdefizite durch wiedergutmachende zwischenmenschliche Erfahrungen, in denen sich der Analytiker anders als hinter der Couch als real präsente Person dem Patienten zur Verfügung stellen muss. Es wird deutlich, dass hier ganz andere Anforderungen an den Analytiker gestellt werden als noch zu Freuds Zeiten, was bedeutet, dass sich entsprechend der veränderten Krankheitsstruktur die Auswahlkriterien für die Zulassung zur Ausbildung und auch die Ausbildungssituation selbst mit der Lehranalyse als ihrem wesentlichen Bestandteil gewandelt haben.

Die psychoanalytische Ausbildung in der Dynamischen Psychiatrie trägt diesen Anforderungen Rechnung auf der Grundlage eines explizit formulierten Menschenbildes, an dem nicht nur die Ausbildung, sondern auch Diagnostik, Therapie, Theorie, Wissenschaft und Forschung orientiert sind. Wesentliche Bestandteile unseres Menschenbildes sind, den Menschen 1. ganzheitlich in seinen seelischen, geistigen und körperlichen Seiten und mehrdimensional in seinen Bedürfnissen, Interessen, Fähigkeiten, Fertigkeiten, in seinen gesunden und kranken Anteilen, aber auch in seinen menschlichen Möglichkeiten und Potenzialen zu sehen. 2. Der Mensch ist ein Beziehungswesen, d. h., er wird in ein Feld von Beziehungen und Gruppendynamiken hineingeboren, lebt und entwickelt sich sein Leben lang in den verschiedensten Gruppenbeziehungen. Der Mensch wird krank in Gruppen und kann auch wieder in Gruppen gesunden. Der Mensch strebt nach Identität und Selbstbestimmung. Identität ist nur in Beziehung zur Gruppe zu denken. „Der Mensch entwickelt seine Identität in der Gruppe. Der Gruppenbezug integriert ihn, die Identität differenziert ihn aus der Gruppe heraus“ (Ammon 1982a). Dabei stellt die Sozialenergie (Ammon 1982b), d.h. die psychische Energie, die durch zwischenmenschliche Kontakte entsteht, den Transmitter zwischen dem Einzelnen und der Gruppe dar. 3. Die Identität wurzelt im Unbewussten des Menschen. Das Unbewusste bildet die Basis für menschliches Gesund- und Kranksein, da hier insbesondere die frühen lebensgeschichtlich erfahrenen Gruppendynamiken ihren strukturellen Niederschlag finden.

Das Unbewusste ist außerdem der Ort der menschlichen Möglichkeiten und Potenziale und enthält somit die Dimension der Zukunft (Ammon 1982c). 4. Der Mensch wird außerdem als ein sich ständig entwickelndes Wesen begriffen, der seine Identität immer wieder neu gestaltet in Richtung auf neue Entwicklungsmöglichkeiten und Ziele, ohne bereits erreichte Entwicklungen aufzugeben. „Identität ist das Bleibende einer Persönlichkeit und sie ist gleichzeitig nichts Bleibendes. Identität ist ein Prozess, ein fortwährendes Suchen, eine fortwährende Entwicklung“ (Ammon 1986). An dem eben in seinen Grundstrukturen beschriebenen Menschenbild ist alles Wahrnehmen, Erkennen und Handeln in der Dynamischen Psychiatrie orientiert. Bezogen auf die Ausbildung bedeutet das, dass der Ausbildungskandidat in seinen Identitätsmöglichkeiten möglichst umfassend und vielseitig unter Berücksichtigung seiner gesunden und kranken Anteile gefördert werden sollte. Das ist allein und ausschließlich in der analytischen Zweiersituation nicht möglich, sondern bedarf eines vielschichtigen Ausbildungsmilieus, das die lehranalytischen, kontrollanalytischen, geistigen, theoretischen und organisatorischen Ausbildungssituationen zu einem sozialenergetischen Gesamtfeld strukturiert, in dem der Kandidat wichtige Abgrenzungs- und Identifikationsschritte machen kann.

Dabei sollte das gesamte Übertragungs- und Gegenübertragungsgeflecht der Ausbildungssituation nicht wie in anderen psychoanalytischen Ausbildungskonzeptionen als Störfaktor, sondern gerade in die Lehranalyse miteinbezogen werden. Der Ausbildungskandidat wird dadurch lernen, bei sich selbst mehr zwischen vergangenen und gegenwärtigen Gruppendynamiken zu unterscheiden, eine innere Trennungsarbeit, die als eigene Erfahrung durchlebt werden muss, will man Patienten helfen, die dazu neigen, ihre unbewusste gruppenspezifische Identitätsproblematik in die verschiedenen Lebensgruppen hinein zu agieren. Da das gesamte Ausbildungsinstitut als ein sich selbst organisierendes, alle Aufgaben selbst übernehmendes System strukturiert ist, erhält der werdende Analytiker die Möglichkeit, sich nicht nur als Therapeut, sondern auch als Forscher, Organisator, Berufspolitiker, Werbespezialist usw. zu betätigen, um hierbei seine Möglichkeiten, Talente und Stärken zu zeigen und zu erproben.

Stärkung und Wachstum der Identität des jungen Ausbildungskandidaten ist Voraussetzung dafür, dass er die vieldimensionalen Seiten seiner Identität zu einer nach innen und außen abgrenzenden Persönlichkeit ent-

wickeln kann, um diese dem identitätsgeschädigten Patienten zur Verfügung zu stellen. Dazu gehört, dass der junge Analysand sein eigenes Leid nicht hinter einer Abwehrfassade von gesünder als gesund verbergen muss, sondern in der Lehranalyse durcharbeiten kann. Wir meinen, dass derjenige, der selbst einmal psychisch gelitten hat, ein hohes Potenzial mit sich bringt, anderen Leidenden zu helfen. Ein Analytiker dagegen, dessen Identitätsproblematik nicht bearbeitet werden konnte, wird mehr oder weniger die archaischen Übertragungswünsche schwer psychisch kranker Patienten abwehren müssen. Die Einzellehranalyse beginnt daher in der Regel mit einer Identitätslehranalyse im Sitzen, auf die dann in der Regel eine Couchanalyse nach der Standardmethode folgt.

Die Identitätstherapie findet in Grenzsituationen statt. Eine Aufgabe des zukünftigen Therapeuten ist es, diese Grenzsituation für den Patienten herzustellen und erfahrbar zu machen. Dazu ist es notwendig, dass er als realer Mensch in der konkreten zwischenmenschlichen Beziehung zum Patienten bzw. zur Patientengruppe mit seinen Gefühlen, Einstellungen und Haltungen erfahrbar sein muss. Heilung erfolgt hier durch direkten Kontakt, was hohe Anforderungen an die Kontakt- und Gruppenfähigkeit und an die Frustrationstoleranz gegenüber defizitär-destruktiven Reaktionen von Seiten der Patienten an den werdenden Analytiker stellt, die er seinerseits durch eine veränderte Struktur und Zielsetzung der Einzellehranalyse, aber auch durch ein sich Erleben und Entwickeln in den verschiedenen gruppodynamischen und therapeutischen Feldern erreichen kann. Eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass der werdende Analytiker später mit den verschiedenen methodischen Facetten des Behandlungsspektrums der Dynamischen Psychiatrie umgehen kann, ist die Eigenerfahrung in eben diesen Methoden wie z. B. in der Gruppenpsychotherapie und der Milieuthérapie (wenn der Ausbildungskandidat auch die Ausbildung zum Gruppenpsychotherapeuten anstrebt), aber auch je nach Interesse und Begabung in einer oder mehreren der nonverbalen Therapiemethoden wie beispielsweise der humanstrukturellen Tanz-, der Musik-, Theater- oder Malthérapie. Der Kandidat erhält hierzu die Möglichkeit, nicht nur in den ambulanten Lehrpraxen, sondern auch in der Dynamisch-Psychiatrischen Klinik Mentschwaige und in den therapeutischen Wohngemeinschaften und Übergangseinrichtungen zu arbeiten und sich auch praktische Erfahrungen in den psychoanalytischen Kindergärten und in der Eltern-

gruppenarbeit anzueignen. Als Grundlage für jede therapeutische Arbeit erhält der Kandidat eine gründliche Ausbildung in Gruppendynamik und Balintgruppenarbeit. Die gesamte therapeutische Arbeit wird kontinuierlich sowohl in der Einzelkontrollanalyse als auch in den wöchentlich stattfindenden Gruppenkontrollanalysen supervidiert und erhält darüber hinaus eine gründliche theoretische Fundierung durch ein breites Spektrum an obligatorischen und fakultativ angebotenen Seminaren.

Identitätstherapie, die immer an den Wurzeln der frühen unbewussten gruppendynamischen Verletzungen ansetzen muss, ist im Wesentlichen Kontakttherapie. Dazu muss der Analytiker aber selbst eine freundliche und angstfreie Beziehung zu seinem eigenen Unbewussten entwickelt haben. Er muss Einblick in seine eigene verinnerlichte unbewusste Gruppendynamik gewinnen, wenn er die Fähigkeit erlangen will, flexibel auf die Bedürfnisstruktur der Patienten einzugehen. Wegen der starken symbiotischen Wünsche und der sich im Laufe der Therapie entwickelnden ambivalenten und feindseligen Übertragungsbeziehungen, die der in seiner Lebensgeschichte früh gestörte Patient in der Beziehung zum Therapeuten und zur Gruppe wiedererlebt, wird vom Analytiker ein hoher Grad an Flexibilität in der Abgrenzung nicht nur nach außen, sondern auch nach innen zu seinem eigenen Unbewussten hin, zum Bereich der Bedürfnisse, Gefühle, Phantasien usw. verlangt. Er muss die hohe Kunst erlernen, sich dem Unbewussten seiner Patienten empathisch zu öffnen, bei gleichzeitig innerer Grenze und Distanz. Zur Unterstützung der flexiblen Grenzarbeit mit dem Unbewussten und dessen Kreativierung stehen dem Ausbildungskandidaten wie erwähnt eine Palette von nonverbalen Selbsterfahrungs- und Therapiemethoden zur Verfügung. So kann beispielsweise ein Kandidat über einen längeren Zeitraum hinweg an der wöchentlich stattfindenden Tanzselbsterfahrungsgruppe und an den Tanzsitzungen der gruppendynamischen Wochenenden im Institut und auf den zehntägigen gruppendynamischen Tagungen in Paestum teilnehmen. „Identität ist das Bleibende einer Persönlichkeit“, sagt Günter Ammen (1986), „und sie ist gleichzeitig nichts Bleibendes. Identität ist ein Prozess, ein fortwährendes Suchen, eine fortwährende Entwicklung.“ Vom Analytiker wird gefordert, dass er sich auch über den Abschluss seiner Ausbildung hinaus neuen Identitäts- und Entwicklungsanforderungen stellt und bereit ist, sich immer wieder in Frage zu stellen. Von daher wird deutlich, dass

die Entwicklungsfähigkeit eines Menschen eine der zentralen Auswahlkriterien für die Zulassung eines Bewerbers ist. Dies gilt nicht nur für den einzelnen Kollegen, sondern auch für die gesamte Institutsgruppe, die, um erfahrungsfähig zu bleiben, ein offenes System bleiben sollte. Um der Gefahr einer Institutionalisierung und damit Erstarrung der Ausbildungskultur entgegenzuwirken, wendet die Institutsgruppe das Instrument der Gruppendynamik auf sich selbst an und analysiert die eigenen bewussten und unbewussten gruppendynamischen Prozesse.

Ich hoffe, dass durch meine Ausführungen deutlich wurde, dass erst im Rahmen einer sich erweiternden und flexibel gewordenen Identität sich die notwendigen Eigenschaften herausbilden können, über die ein behandelnder Psychoanalytiker verfügen sollte. Günter Ammon, der im Jahr 1976 dem Thema der psychoanalytischen Ausbildung ein eigenes Internationales Symposium der Deutschen Akademie für Psychoanalyse gewidmet hat, nennt hier z. B. Verlässlichkeit, Empathie, Interesse am anderen Menschen. Dynamische Psychiatrie bedeutet, dass die Psychoanalyse als Grundlagenwissenschaft zur vollen Anwendung kommt.

Dynamische Psychiatrie in ihrer Weiterentwicklung durch Günter Ammon bedeutet, dass darüber hinaus Gruppendynamik, aber auch die Psychosomatik mit integriert ist. Sie fordert auf zu einem Paradigmenwechsel in der Psychiatrie, wie dies Günter Ammon an verschiedenen Stellen mehrfach angeführt hat. In den USA führte diese Verbindung von Psychoanalyse und Psychiatrie bedauernswerterweise zu einer Medizinalisierung der Psychoanalyse, gegen die sich Freud immer wehrte. Die Psychoanalytiker haben ihre eigene Psychoanalyse verdrängt, wie dies Russel Jacoby (1990) in seiner kleinen Schrift über die „Verdrängung der Psychoanalyse“ für die Entwicklungen in den USA akribisch analysierte. Eine Medizinalisierung der Psychoanalyse birgt in sich die Gefahr, dass diese ihr geistig-ethisches und kultargesellschaftliches Anliegen verliert mehr zugunsten einer auf therapeutische Anwendungen hin reduzierte Psychotherapie.

Eine Medizinalisierung und auch zu starke Professionalisierung von Psychotherapie und Psychoanalyse bergen in sich die Gefahr des Konformismus ohne intellektuelle und seelische Leidenschaft und Reformwillen. Konformismus aber gefährdet die Humanität, da Konformismus die individuelle psychisch-geistige Existenz jedes Einzelnen begrenzt.

MENSCHEN- BILD DER DYNAMISCHEN PSYCHIATRIE	IDENTITÄTS- ANFORDE- RUNGEN UND EIGEN- SCHAFTEN DES ANALYTIKERS	STRUKTUR DER AUS- BILDUNG- SITUATION	MENSCHEN- BILD UNSERER ZEIT
GANZHEIT- LICHKEIT, MEHRDIMEN- SIONALITÄT UND INTEGRATION	Möglichst umfassende und differenzierte Förderung der mehrdimensionalen, seelischen, geistigen und körperlichen Fähigkeiten, Begabungen, Interessen, integriert unter dem Primat der Identität  Förderung nicht nur der konstruktiven Potentiale, sondern auch Nachentwicklung und Korrektur defizitär-destruktiver Persönlichkeitsanteile	Das gesamte Institutsumfeld mit dessen lehranalytischen, supervisorischen, geistigen therapeutischen und organisatorischen Strukturen bildet das gruppensystemische Ausbildungssystem als Voraussetzung für die Identitätsentwicklung  Veränderte Struktur und Zielsetzung der Lehranalyse	<b>Wandel gesellschaftlicher Prozesse und Wertvorstellungen</b>
GRUPPE	Stärkung der Kontakt- und Gruppenfähigkeit  Frustrationstoleranz gegenüber defizitär-destruktiven Reaktionen	Sich- Erleben und -Entwickeln in den verschiedenen gruppensystemischen und therapeutischen Feldern als Voraussetzung für das eigene therapeutische Arbeiten mit dem Methodenspektrum der Dynamischen Psychiatrie (ambulant, teilstationär, stationär, prophylaktisch)  Einbeziehung des gesamten Übertragungs- und Gegenübertragungsgeflechtes der Ausbildungssituation in die analytische Bearbeitung  Analyse der unbewußten Gruppendynamik der Institutsgruppe	<b>Wandel der Familien- strukturen und Dynamiken</b>
UNBEWUSSTES	Positive Einstellung zum Unbewußten, Flexibilität in der Abgrenzung nach Innen zur Welt der Phantasien, Gefühle und der Entwicklungsmöglichkeiten (human potentialities)	Förderung kreativer Prozesse durch Einbeziehung nonverbaler Selbsterfahrung und Therapieelemente	<b>Veränderte Krankheitsstruktur</b>
ENTWICKLUNG	Bereitschaft sich selbst in Frage zu stellen und sich immer wieder neuen Entwicklungsprozessen zu stellen	sich ständig entwickelnde Gruppenidentität und Kultur (offenes Ausbildungssystem)	

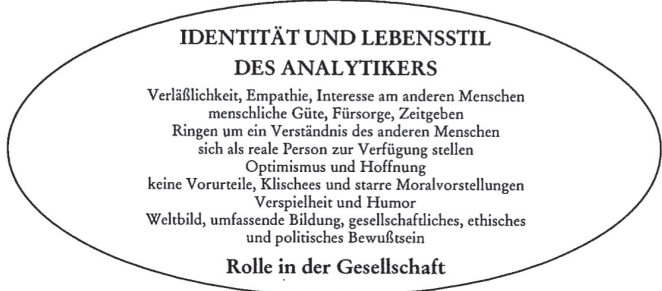


Abb.: Psychoanalytische Ausbildung in der Dynamischen Psychiatrie

## Psychoanalytic Training in Dynamic Psychiatry (Summary)

The author emphasizes that the change of family structures since Freud's times led to a shift from neurotic disorders to archaic identity disorders. It is therefore evident that the analyst has to present himself as a real person if he wants to help patients with severe identity problems. The psychoanalytic training takes this situation into account on the basis of an explicitly formulated view of man in which man is seen holistically in his possibilities and needs, shaped by his unconscious determined and as a social being striving for identity and self-realization. In Ammon's thinking, man is understood as a being in constant development: „Identity is that which endures in a person and at the same time something which does not endure. Identity is a process, a permanent search, a permanent development“ (Ammon 1986).

Related to psychoanalytic training this means that the candidate must be encouraged in his possibilities of identity by a complex training milieu in which he can make important steps of demarcation and identification. The whole net of transference and countertransference of the training situation has to be integrated into training analysis. Thus the candidate learns to differentiate between his own personal past and the present group-dynamic situations. This inner work of separation is necessary to help patients who act out their unconscious group-dynamic problems into all groups of their life situation.

As the whole training institute is structured as a system which organizes itself and takes over all tasks, the future analyst gets the chance not only to act as a therapist, but also as researcher, organiser, politician, advertising specialist etc., thus showing his talents and possibilities. Strengthening and growth of the candidate's identity is the basis for the development of an inner and outer demarcation of personality structure. Part of this process is also the working through of the candidate's own suffering in training analysis in order that he should not conceal his own personality behind a facade of defense, thus seeming „healthier than healthy“. An analyst whose identity problems could not be worked through will more or less reject archaic desires of transference of severely disturbed patients.

Identity therapy takes place in borderline situations. One task of the future therapist is to establish such situations for his patients. Therefore it is necessary to be experienced as a real person in an actual interpersonal



relation with a patient, resp. with a group of patients. Being real means to openly show his own feelings and attitudes.

Healing is the result of direct interpersonal contact. This demands a high capacity to establish contact in human relationships and the ability to be in groups, as well as frustration tolerance of the analyst towards deficient and destructive reactions of the patient.

An important condition is the analyst's own experience in the different methods of the treatment spectrum of Dynamic Psychiatry, as for example group psychotherapy, milieu therapy, nonverbal methods such as human-structural dance therapy, music therapy, theatre therapy and others.

As a basis for any therapeutical work, the candidate gets a training in group dynamics and Balint group work, not only in the training institute, but also in the Dynamic Psychiatric Hospital, in therapeutic living communities, in the psychoanalytic kindergarten, in parents' groups, in self-experience weekends and group-dynamically structured seminars and congresses. A continuous supervision is given by an individual control analysis as well as by weekly group control analysis.

As the author stresses, identity therapy has to begin at the roots of early unconscious group-dynamic disturbances and has to be therapy in human relations. Therefore, the analyst has to develop a kind relationship to his own unconscious. He has to gain insight in his own introjected unconscious group-dynamics for being able to get a sympathetic understanding of the patient's structure and needs in a flexible manner. Due to strong symbiotic desires, ambivalence and hostile transference relations of the patients, the therapist has to be flexible in his inner and outer demarcation to his own unconscious and to the patient's wishes and needs. He has to learn the art of opening empathically to the patient's unconscious, while at the same time establishing inner boundaries and distance.

The analyst is expected to take up the challenge of new identity and developmental steps beyond his training period. This makes clear that a central criterium for the admission of a candidate is the ability to develop. This is necessary not only for the individual but also for the whole training institute, which must be an open system in order to counteract the danger of institutionalization and paralysis of training culture. The institute group applies the instrument of group-dynamics on its self and analyzes its own conscious and unconscious group-dynamic processes.

The author designates Ammon's Dynamic Psychiatry as a change of paradigm in psychiatry and psychoanalysis, integrating not only group

dynamics but also psychosomatics in a new scientific school. In the USA the connection between psychoanalysis and psychiatry unfortunately led to a “medicinalization“, a process which Freud himself strongly rejected. Being too much a field of medicine implies the danger that psychoanalysis should lose its spiritual and ethical as well as its social and cultural impact in favour of a merely therapeutic application. Professionalism of psychotherapy and psychoanalysis entails the danger of conformism and, thereby, the loss of the will to reform and the intellectual and psychic impetus which was inherent in psychoanalysis in its early days. As the author emphasizes, conformism endangers humanity by limiting individual psychic and spiritual existence.

### *Literatur*

- Ammon, G. (1982a): Das sozialenergetische Prinzip in der Dynamischen Psychiatrie. In: Ammon, G. (Hrsg.): Handbuch der Dynamischen Psychiatrie, Band 2. München: Ernst Reinhardt (1982b): Methodenintegration aus der Sicht der Dynamischen Psychiatrie
- Ammon, G. (1982c): Identität – ein Geschehen an der Grenze von Raum und Zeit. In: *Dyn. Psychiat.* (15) 114–128
- Ammon, G. (1986): Der mehrdimensionale Mensch. München: Pöhl
- Jacoby, R. (1990): Die Verdrängung der Psychoanalyse. Frankfurt a.M.: Fischer